



Eine Weihnachtsgeschichte

Engelsdienst

Es ist schon ein paar Jahre her, dass ich nach ziemlich anstrengenden Arbeitswochen am Heiligen Abend ins Lipperland fuhr, um meinen Bruder zu besuchen. Schon in der Nacht vom 23. auf den 24. Dezember war es kälter geworden, und am 24. morgens fing es an zu schneien. Von Bielefeld aus waren einige Leute mit mir im Zugsabteil zusammen. Wir kamen in ein Gespräch. Von Station zu Station wurden es weniger. Zuletzt waren ausser mir nur noch zwei Leute im Abteil, und als die beiden ausstiegen, wandte sich einer nochmals um und sagte: «Also wenn der Zug an der nächsten Station wieder hält, dann müssen Sie ausstei-

gen.» Der Zug fuhr weiter. Vorsichthalber zog ich mir den Mantel an, um zum Aussteigen bereit zu sein, wenn der Zug hält. Es dauerte nicht lange, da ruckte er plötzlich - und stand. Ich öffnete die Tür - noch immer dichtes Schneetreiben. Ich schaute nach unten - der Zug war ziemlich lang - und dachte: So ein kleiner Bahnhof wird keinen langen Bahnsteig haben. Ich kletterte hinunter, einen Koffer in der Hand, eine Tasche über die Schulter gehängt. Als ich mich ein bisschen zu orientieren versuchte, ruckte der Zug an und fuhr weiter. Ich schrie: «Halt! Halt! Hier ist kein Bahnhof! Ich muss noch mit!» Aber der Zug war schon am Rollen, ein Aufspringen war unmöglich. Da stand ich nun und sah noch die roten Lichter verschwinden. Was sollte ich jetzt machen? Ich stapfte durch den Schnee, immer den Geleisen entlang, mit dem Gepäck die Balance haltend und immer noch mit einem Ohr nach hinten hörend, um nicht von einem eventuell kommenden Zug überrollt zu werden. Plötzlich blieb ich angewurzelt stehen, denn aus dem Schatten hatte sich eine Gestalt gelöst. Ich erschrak. Was machte um diese Zeit hier ein Mensch? Ich blieb stehen und rief die Gestalt an. Keine Antwort. Ich begann weiterzugehen, und da bewegte sich der Schatten auch wieder – kam den Bahndamm entlang, und ich wusste ganz bestimmt: In dieser Einsamkeit kommt ein Mensch auf mich zu. Beim Näherkommen konnte ich ihn erkennen: Ein Mann mit tief ins Gesicht gezogenem Hut und Lodenmantel. «Hallo! Wer sind Sie? Ich bin zu früh aus dem Zug gestiegen und laufe jetzt schon die ganze Zeit den Schienen entlang. Ich möchte nach H. Können Sie mir helfen?» Als Antwort brummte er etwas in sich hin-

ein, nahm dann meinen Koffer, und wir gingen gemeinsam von den Schienen zu einer Strasse hin. In meiner Freude, einen helfenden Menschen gefunden zu haben, sprudelte es nur so aus mir heraus: «Wie froh und dankbar bin ich, dass Sie da waren. Sie schickt mir der Himmel. Ich weiss nicht, ob ich es allein bis nach H. geschafft hätte, allein, und immer von Schwelle zu Schwelle. Welch ein Glück, dass wir uns getroffen haben!» Mein Begleiter sagte immer noch nichts. Ich wollte sein Schweigen respektieren und sagte auch nichts mehr. Schweigend gingen wir so hintereinander her. Nach ein paar Metern kamen wir um eine Strassenkurve, und dort stand ein Auto. «Ist wohl Ihres!», sagte ich. Er nickte, dann öffnete er den Kofferraum, legte mein Gepäck hinein, und mit einer Handbewegung – wiederum ohne ein Wort zu sagen – öffnete er die Tür zum Beifahrersitz und liess mich Platz nehmen. Er setzte sich ans Steuer, und wir fuhren auf den verschneiten Strassen langsam voran. Plötzlich, ganz unvermittelt, fragte er mich: «Glauben Sie an Engel?» Ich war perplex, nach so langem Schweigen, nach so viel Zurückhaltung jetzt solch eine Frage. «Ja, schon», erwiderte ich. An so einem Abend, da ist einem das ja auch viel näher als sonst. Jetzt, wo da und dort – wo überall – die Weihnachtsgeschichte gelesen wird – von den Hirten und den Engeln!» er unterbrach mich: «Glauben Sie an Engel heute ...?» «Ich weiss nicht recht», sagte ich, «Engel heute Vielleicht so, dass wir sie gar nicht mehr merken, weil sie uns nicht mehr in jener Lichtgestalt begegnen, wie damals auf den Feldern von Betlehem. Es mag schon sein,

bewahrt – oder was ihn führt, oder ...» Da platzte es aus ihm heraus: «Sie sind heute einer für mich!» «Ich? Wieso ich?», fragte ich zurück. Und dann erzählte er: «Ich bin heute an die Bahnlinie gefahren, um mit mir Schluss zu machen. Ich hielt es nicht mehr aus. Ich war an einem Tiefpunkt angelangt.» Er erzählte mir, was ihn dahin gebracht hatte, und schloss mit den Worten: «Und dann kommen Sie! Rufen mich an, dass ich Ihnen helfen soll! Gerade im richtigen Augenblick für mich.» Er schüttelte den Kopf, als könne er nicht glauben, was ihm geschehen sei. «Mir», sagte er, «begegnet am Heiligen Abend ein Engel! Der liebe Gott hat mich nicht allein gelassen!» Wir haben dann nicht mehr viel geredet. Was gesagt werden musste, war gesagt. Er fuhr mich mit seinem Auto in meine Pension in H., half mir beim Aussteigen, setzte sich wieder hinters Lenkrad und rief mir zu: «Danke für Ihren Engelsdienst! Danke!» Und fuhr langsam davon. Ich habe ihn nie wieder gesehen. Aber diesen Heiligen Abend werde ich mein Leben lang nicht vergessen.

[Wilhelm Bartmann](#)

**Reformierte
Kirche Aarau**